

Alan E. Steinweis

Die ‚Kristallnacht‘ in der Geschichtsschreibung

Seit nunmehr sechs Jahrzehnten ist die ‚Reichskristallnacht‘ Gegenstand seriöser historischer Forschung, und in der deutschen Erinnerungskultur, die sich auf den Antisemitismus und den Holocaust bezieht, nehmen die Gewaltexzesse des November 1938 einen wichtigen Platz ein. Und doch ist dem Novemberpogrom erst in jüngster Zeit die wissenschaftliche Aufmerksamkeit zuteil geworden, die seiner Größenordnung und seiner historischen Bedeutung entspricht. Die jüngste Forschung hat nicht nur beträchtliche Lücken in unserer Kenntnis der Ereignisse geschlossen, sie hat vielmehr auch lang gehegte feste Vorstellungen ins Wanken gebracht, die die Deutung des Pogroms sowohl in der Forschung als auch in der weiteren Öffentlichkeit beherrschten. Dieser Essay zeichnet einige der wichtigsten Entwicklungen in der Historiographie des Pogroms nach und versucht zu erklären, wie sie dabei auf die dramatisch wachsende Holocaust-Forschung, die Zugänglichkeit neuer Quellen und die generationellen Veränderungen innerhalb der deutschen akademischen Welt und der deutschen Gesellschaft im allgemeinen antwortete.

Den Grundstein für eine wissenschaftliche Erforschung des Gegenstandes legte Hermann Graml, ein Historiker, der bis heute mit dem Institut für Zeitgeschichte in München verbunden ist. 1953 veröffentlichte Graml *Der 9. November. ‚Reichskristallnacht‘*, ein großformatiges, 19 Seiten umfassendes Heft, das mit dem Impressum der Bundeszentrale für Heimatdienst erschien (der Vorläuferin der heutigen Bundeszentrale für politische Bildung).¹ Auf der Basis von Dokumenten aus den Prozessen des Internationalen Militärgerichtshofs in Nürnberg, von Zeitungen der NS-Zeit und von Berichten aus Nachkriegsverfahren gegen deutsche Teilnehmer an dem Pogrom legte Graml eine Studie vor, die trotz ihrer Knappheit auf beacht-

¹ Hermann Graml: *Der 9. November 1938: „Reichskristallnacht“*. Bonn 1953. Die Studie wurde als Beilage zur Wochenzeitung *Das Parlament* 45 (1953) veröffentlicht und 1958 als Broschüre wiederaufgelegt.

liche Weise detailgenau und nuanciert war. Natürlich wies sie Lücken und Fehler auf, die aber angesichts ihres Pioniercharakters und des Fehlens wichtiger, erst später verfügbarer Quellen unvermeidlich waren. Um nur ein Beispiel zu nennen: Erst viele Jahre nach der Veröffentlichung von Gramls Studie hatten Historiker zum ersten Mal Zugang zu den Tagebüchern von Joseph Goebbels.² Die Tagebücher enthüllten, dass Hitlers direkte Mitwirkung bei der Billigung des Pogroms erheblicher war, als Graml (und viele Historiker nach ihm) angenommen hatten, wenngleich man um der Gerechtigkeit willen sagen muss, dass Graml von Anfang an feststellte, Goebbels hätte ohne Hitlers Zustimmung das Pogrom nicht auslösen können.

Ein anderes Beispiel dafür, dass Graml die Geschichte im Prinzip trotz falscher Einschätzung wichtiger Details richtig zu erfassen vermochte, bietet seine Darstellung der kleineren Pogrome, die dem entscheidenden Ereignis des 9. November vorausgingen. Die Tat, die den Vorwand für die antijüdischen Ausbrüche geliefert hatte – die Schüsse des jungen Herschel Grynszpan auf den Diplomaten Ernst vom Rath an der deutschen Botschaft in Paris – hatte am Montag, dem 7. November, morgens stattgefunden. Laut Gramls Bericht aus dem Jahr 1953 brachen in der Nacht des 8. November lokal organisierte und teilweise auch spontane antijüdische Pogrome in verschiedenen Gemeinden aus. Sie bildeten den Hintergrund für die reichsweiten Ausschreitungen, die am 9. November begannen. Graml übersah dabei die Pogrome, die in und um Kassel eine Nacht davor, nämlich am 7. November, stattgefunden hatten. Andererseits zeigte er eindrucksvoll, dass die antijüdischen Ausschreitungen des 8. November ein Vorspiel zu den dann folgenden Gewalttaten waren. Schon in diesen früheren Pogromen traten die charakteristischen Züge der ‚Reichskristallnacht‘ zutage: die zentrale Rolle der SA, die unterstützende Rolle anderer Parteiformationen und –funktionäre, die Passivität der Polizei, die spontane Einmischung von Nichtparteimitgliedern, die massive Plünderung jüdischen Eigentums. Graml schätzte auch in angemessener Weise die Rolle der Presse ein, die die antisemitischen Leidenschaften der Parteimitglieder und anderer Deutscher anfachte, wobei er freilich die Bedeutung des Rundfunks und seiner Aufrufe an die Bevölkerung nicht erkannte.

² Elke Fröhlich (Hg.): Die Tagebücher von Joseph Goebbels. 30 Bde. München 1993–2007.

Gramls Einschätzung der SA als der hauptsächlich für die Gewalt verantwortlichen Organisation ist von späteren Historikern des Pogroms bestätigt worden. (Es ist allerdings bemerkenswert, dass die Ereignisse des November 1938 in historischen Darstellungen der SA keine große Rolle spielen, obwohl die Forschungen zur ‚Kristallnacht‘ ihr doch eine zentrale Rolle zuschreiben.) Weniger genau war Gramls grundlegende Arbeit bei der Beschreibung der Rolle anderer Gruppen. Obwohl sie beispielsweise die Hitler-Jugend erwähnte, spielte sie die massive Teilnahme deutscher Jugendlicher, ob sie nun in HJ-Einheiten oder in Schulklassen auftraten, an den Gewalttaten während des 10. November herunter. Was Nicht-Parteimitglieder angeht – Menschen, die man heute als „ganz normale Deutsche“ bezeichnen würde –, war Gramls Fazit: „Wenn es auch keinen Zweifel gibt, dass die nationalsozialistische Führung das Pogrom verursacht und geleitet hat, so darf doch die Beteiligung der Bevölkerung nicht unterschätzt werden.“ Und er fügte hinzu, „in vielen Fällen blieb das Beispiel der politischen Leiter und der Organisationen nicht ohne freiwillige Nachahmung“.³ Das war 1953 eine wichtige und zugleich Unbehagen auslösende Feststellung, in einer Zeit, in der es in der Bundesrepublik eine starke Tendenz gab, die Verbrechen des Nationalsozialismus einem engen Kreis von Nazi-Führern und –aktivisten zuzuschreiben. Graml stützte sein Urteil vornehmlich auf Dokumente aus Nachkriegsprozessen vor Landgerichten in Limburg, Marburg, Gießen, Darmstadt, Hanau und Wiesbaden. Seine Schuldzuweisung hatte indessen keinen großen Einfluss auf die deutsche Erinnerungskultur, in der noch viele Jahre lang das Pogrom als eine Aktion der NSDAP und der SA bei geringer oder gar keiner Unterstützung durch die Bevölkerung dargestellt wurde. Hätte die Bundeszentrale für Heimatdienst eine umfassendere Studie in Auftrag gegeben, in der Graml die Teilnahme der Bevölkerung an den Gewaltakten eingehender hätte belegen können, so wäre seiner verstörenden Feststellung vielleicht eine weitere Verbreitung zuteil geworden.

Sieht man Gramls Arbeit im Kontext der Bundesrepublik der Nachkriegsjahre, so ist nachvollziehbar, dass seine Aufmerksamkeit nahezu vollständig auf die verbrecherischen Urheber des Pogroms gerichtet war. Die Perspektive der jüdischen Op-

³ Graml: Der 9. November 1938 (wie Anm. 1), S. 13.

fer und Zeugen blieb fast ganz ausgeblendet. Ein nichtdeutscher Wissenschaftler, der englisch-jüdische Historiker Lionel Kochan, schrieb als erster eine gründliche Arbeit über die ‚Kristallnacht‘, die sich weithin auf Erfahrungen von Juden konzentrierte. Kochans Buch, *Pogrom: 10 November 1938*, erschien 1957 in London.⁴ Obwohl es für viele Jahre zu einem der Schlüsselwerke über die ‚Kristallnacht‘ wurde, erlebte es nie eine deutsche Übersetzung. Kochan bediente sich vieler Quellen, die auch Graml benutzt hatte, einschließlich einiger deutscher Prozessberichte, aber die innovative Leistung des Buches war die Auswertung von Berichten deutscher Juden, die das Pogrom am eigenen Leibe erlebt hatten. Die Berichte waren Ende 1938, Anfang 1939 von jüdischen Flüchtlingen nach ihrer Ankunft in Amsterdam und London aufgezeichnet worden und wurden schließlich in die Bestände der Wiener Library in London aufgenommen. Dieses Corpus von Dokumenten war jahrzehntelang für Forscher zugänglich, aber tatsächlich haben nach Kochan nur wenige davon Gebrauch gemacht. Erfreulicherweise hat die Wiener Library diese Dokumente jüngst in Buchform veröffentlicht, und das mag zu intensiverer Nutzung einladen.⁵ Sie stellen eine überaus detailreiche und differenzierte Sammlung von Zeugnissen dar.

Kochan bestätigte auf der Grundlage der Berichte im großen und ganzen die wichtigsten Ergebnisse der Graml’schen Arbeit. Juden, die das Pogrom erlebt hatten, nannten, wenn es um die Täter ging, vor allem die SA. Sie berichteten, dass viele ‚normale‘ Deutsche sich spontan an den Gewaltakten und Plünderungen beteiligt hätten, aber auch, dass viele deutsche Augenzeugen Bedenken oder Protest gegen die vor ihren Augen sich austobende Barbarei geäußert hätten. In mancher Hinsicht vermochte Kochan dank der jüdischen Aufzeichnungen die Ergebnisse der Arbeit Gramls in wichtigen Details zu ergänzen. So spielten SS-Männer und Mitglieder der Hitler-Jugend in den jüdischen Berichten eine größere Rolle als sie es in Gramls Erzählung taten. Auf der anderen Seite enthielten die jüdischen Berichte einige der verlässlichsten Zeugnisse dafür, dass ‚normale‘ Deutsche ihren jüdischen Freunden und Nachbarn zu Hilfe gekommen waren.

⁴ Lionel Kochan: *Pogrom, 10 November 1938*. London 1957.

⁵ Ben Barkow, Raphael Gross, Michael Lenarz (Hg.): *Novemberpogrom 1938. Die Augenzeugenberichte der Wiener Library London*. Frankfurt 2008.

Wichtiger als diese Feststellungen in Bezug auf die deutsche Bevölkerung waren Kochans Bemühungen herauszufinden, wie die Juden selbst auf die Ereignisse des November 1938 reagierten. Er verwarf jegliche Deutung, nach der sich die Juden angesichts der Gewalt passiv verhalten hätten. So zeigte er zum Beispiel, dass die Juden am Abend des 8. November und tagsüber am 9. November, während die Presse ihre antisemitische Rhetorik steigerte und der Gewaltausbruch drohte, hektisch darum bemüht waren, Nachrichten über die Lage zusammenzutragen und sich auf die Notsituation vorzubereiten. Tragischerweise unterschätzten viele Juden dennoch die Gefahr.

Die Berichte Gramls und Kochans unterschieden sich in einem wichtigen Punkt: Nur Kochan behandelte die Massenverhaftungen von Juden und ihre Erlebnisse in Konzentrationslagern als untrennbar mit dem Pogrom verbunden. Das längste Kapitel in Kochans Buch, „In the Concentration Camp“, berichtete von den grauenhaften Erfahrungen der knapp 30 000 Juden, die zusammengetrieben und nach Dachau, Buchenwald oder Sachsenhausen transportiert worden waren. Aus der Sicht derjenigen, die diese Erfahrung hatten durchmachen müssen, und auch aus der ihrer Familien, waren die Festnahmen und die Haft im KZ oft viel schrecklicher als das Pogrom selbst. Viele der Berichte in der Wiener Library sprechen über die Ereignisse des 9. und 10. November nur summarisch, während sie über die KZs grauenerregende Details mitteilen.

Nach dem Erscheinen der grundlegenden Arbeiten von Graml und Kochan in den fünfziger Jahren gab es eine langwährende Pause in der Forschung zur ‚Kristallnacht‘. Man mag es kaum glauben, dass nach der Publikation von Kochans Buch dreißig Jahre vergehen mussten, bis ein neues, bedeutendes wissenschaftliches Werk über das Thema veröffentlicht wurde. Wie kann man diese Pause erklären, die uns heute kaum verständlich erscheint? Eine allgemeine Erklärung kann auf das weiterreichende Phänomen verweisen, dass in einem Großteil dieses Zeitraums genauso wenig seriöse wissenschaftliche Arbeiten über den Holocaust erschienen sind. Das gilt nicht nur für Deutschland, sondern auch für die USA und selbst für Israel. Die Historiker indessen, die über den Holocaust arbeiteten, waren im Prinzip mehr daran interessiert, den Massenmord an den Juden während des Krieges zu erforschen, als daran, sich mit den historisch gesehen ‚normaleren‘ Verfolgungen innerhalb Deutschlands zwischen 1933 und 1939 zu beschäftigen. Das bahnbrechende Werk Raul Hilbergs

von 1961 über den Holocaust, *The Destruction of the European Jews*, widmete der ‚Kristallnacht‘ zum Beispiel keine große Aufmerksamkeit.⁶ In der Bundesrepublik (viel weniger jedoch in der DDR) wurde ein ritualisiertes Gedenken des Pogroms üblich, aber es löste keine Bereitschaft aus, das Ereignis gründlicher zu dokumentieren und zu verstehen.

Das begann sich 1988 geradezu dramatisch zu ändern. Anlässlich des 50. Jahrestags des Pogroms erschienen mehrere Arbeiten, die ein tieferes und umfassenderes Verständnis der ‚Kristallnacht‘ förderten. Natürlich hatte die Arbeit an diesen Werken schon einige Zeit vorher begonnen, so dass ihr Erscheinen im Jahr 1988 auch nicht damit erklärt werden kann, dass ihre Verfasser von einem Jubiläumsjahr hätten profitieren wollen. In der Bundesrepublik, wie auch anderswo, rückte in den achtziger Jahren der Holocaust zunehmend ins öffentliche Bewusstsein, und es wuchs das Interesse, mehr darüber zu erfahren. Über die Gründe dafür hat man intensiv gestritten, aber was Deutschland angeht, so war ohne Zweifel ein wichtiger Faktor das Heranwachsen einer Generation von Bürgern, die zeitlich weit genug vom ‚Dritten Reich‘ entfernt waren, um unbelastet ein Thema diskutieren zu können, mit dem sich ihre Eltern nur ungern direkt auseinandergesetzt hatten. Obgleich es noch einer weiteren Generationsspanne bedurfte, bis Deutschland ein Zentrum der Holocaust-Forschung wurde, begann die dahin führende Entwicklung in den achtziger Jahren.

Aus den Veröffentlichungen des Jahres 1988 ragen fünf Werke heraus. Das erste war Herrmann Gramls Buch *Reichskristallnacht. Antisemitismus und Judenverfolgung im Dritten Reich*.⁷ Die Abschnitte des Buchs, die dem Pogrom galten, boten eine überarbeitete, wenn auch nicht wesentlich erweiterte Fassung seiner früher erschienenen Arbeit über den Gegenstand. Wichtiger waren die Einordnung des Pogroms in eine längere Darstellung der nationalsozialistischen Judenpolitik von 1933 bis 1939 und eine eingehende Analyse der Tradition des Antisemitismus in Deutschland seit dem 19. Jahrhundert. Der Band erschien in einer preiswerten dtv-Taschenbuchreihe,

⁶ Raul Hilberg: *The Destruction of the European Jews*. Chicago 1961. Der Verzicht auf eine Akzentuierung der Geschichte der Kristallnacht setzte sich in den vielen Neuauflagen dieses Standardwerks fort, die weitverbreitete deutsche Taschenbuchausgabe eingeschlossen: *Die Vernichtung der europäischen Juden*. 3 Bde. Frankfurt 1990.

⁷ Hermann Graml: *Reichskristallnacht. Antisemitismus und Judenverfolgung im Dritten Reich*. München 1988.

und seine Bedeutung dürfte denn auch eher in seiner Zugänglichkeit für einen großen Leserkreis gelegen haben als in seinen vergleichsweise wenigen neuen Erkenntnissen über das Pogrom.

Ein zweites Buch, das für eine breite Leserschaft bestimmt war, legte Hans-Jürgen Döscher mit *Reichskristallnacht. Die Novemberpogrome 1938* vor.⁸ Während Döschers Ausführungen über das Pogrom selbst knapp und nicht besonders originell waren, enthielt das Buch wichtige neue Informationen zur Geschichte der Ermordung Ernst vom Raths durch Herschel Grynszpan am 7. November. Neues bot es auch zu einem Plan des NS-Regimes, einen Schauprozess gegen Grynszpan zu inszenieren, auf dessen Durchführung man dann doch verzichtete, – einen Prozess, der die angebliche Schuld des ‚Internationalen Judentums‘ am Ausbruch des Konflikts hätte beweisen sollen. In einer im Jahr 2000 veröffentlichten überarbeiteten Ausgabe des Buches behauptete Döscher, Grynszpan und vom Rath seien einander in der Pariser Homosexuellenszene begegnet, wobei es unmöglich sei herauszufinden, ob die beiden eine Beziehung miteinander hatten.⁹ Aus zwei Gründen ist diese Behauptung von Interesse. Sie stellt zum einen die weit- hin vertretene These in Frage, Grynszpans Motiv für die Erschießung vom Raths sei ausschließlich eine Reaktion auf die Misshandlungen seiner Familie durch die deutsche Polizei gewesen. Zum anderen legt sie die Deutung nahe, Hitler, Goebbels und andere hätten Gründe für die Sorge gehabt, der Schauprozess gegen Grynszpan würde zutage bringen, dass vom Rath, den man inzwischen zu einem nationalsozialistischen Märtyrer gemacht hatte, homosexuell gewesen war.¹⁰

Das dritte einem größeren Publikum zugängliche Buch des Jahres 1988 war der Sammelband *Der Judenpogrom 1938. Von der ‚Reichskristallnacht‘ zum Völkermord*, herausgegeben von Walter Pehle und erschienen in seiner wichtigen und renommierten Schwarzen Reihe im Fischer Taschenbuch Verlag.¹¹

⁸ Hans-Jürgen Döscher: „Reichskristallnacht“: Die Novemberpogrome 1938. Frankfurt 1988.

⁹ Hans-Jürgen Döscher: „Reichskristallnacht“: Die Novemberpogrome 1938. 3. Auflage. München 2000.

¹⁰ Vgl. auch Helmut Heiber: „Der Fall Grünspan“. In: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 5 (1957), S. 142–145; oder Michael Marrus: The Strange Story of Herschel Grynszpan. In: The American Scholar 57, 1 (1988).

¹¹ Walter H. Pehle (Hg.): Der Judenpogrom 1938: Von der „Reichskristallnacht“ zum Völkermord. Frankfurt 1988.

Der Band enthielt Aufsätze angesehener Historiker, darunter von Uwe Dietrich Adam, Trude Maurer, Avraham Barkai, Konrad Kwiet, Jonny Moser und Hans Mommsen. Die einzelnen Abschnitte behandelten unterschiedliche Aspekte der NS-Judenpolitik. Das machte den Band geeignet als allgemeine Einführung in den Gegenstand, zu einer Zeit, da solche Bücher noch selten waren. Das Hauptstück des Buchs war ein langer Artikel von Wolfgang Benz, der sich auf das Novemberpogrom selbst konzentrierte. 1988 veröffentlichte Benz auch den Sammelband *Die Juden in Deutschland 1933–1945. Leben unter nationalsozialistischer Herrschaft*, ein bahnbrechendes wissenschaftliches, in jeder Hinsicht als klassisch zu bezeichnendes Werk.¹² Benz selbst trug dazu das Kapitel „Der Novemberpogrom 1938“ bei, dessen Wortlaut, wenn auch nur leicht, von seinem Artikel in dem von Pehle herausgegebenen Band abwich.

Wolfgang Benz' Aufsätze markierten einen Wendepunkt in der Geschichtsschreibung über die ‚Kristallnacht‘. Sie trugen ein breites Belegmaterial zusammen, das deutsche Gerichtsakten, jüdische Erinnerungen, Polizeiberichte und Aufzeichnungen lokaler Behörden einschloss. Es entstand so das Bild eines Pogroms, an dem die deutsche Bevölkerung viel direkter beteiligt war, als man bis dahin zur Kenntnis genommen hatte. Benz wies die bislang vorherrschende Ansicht zurück, dass das Pogrom von einer winzigen Bevölkerungsminderheit bei sonst weitreichender Passivität durchgeführt worden sei.

Während der Haupttrupp der Gewalt ausübenden Täter aus Formationen der SA und der NSDAP kam, spielten ‚normale‘ Deutsche eine bedeutende Rolle, nicht nur indem sie sich unter die Gewalttäter mischten, sondern auch indem sie sie von außen durch Zurufe anfeuerten. In seiner psychologischen Analyse des Mobs machte Benz Gebrauch von Erklärungen, die der amerikanische Historiker und Psychologe Peter Loewenberg 1987 in einem Aufsatz über „The Kristallnacht as a Public Degradation Ritual“¹³ (Die Kristallnacht als öffentliches Erniedrigungsritual) vorgetragen hatte. Benz verschwieg keineswegs die weitverbreitete Missbilligung und Ablehnung der Gewalt-

¹² Wolfgang Benz (Hg.): *Die Juden in Deutschland 1933–1945. Leben unter nationalsozialistischer Herrschaft*. München 1988.

¹³ Peter Loewenberg: „The Kristallnacht as Public Degradation Ritual“. In: Leo Baeck Institute Yearbook 32 (1987), S. 309–323. Die Rolle der ritualisierten Gewalt während des Pogroms wurde neu dargestellt in Frank Maciejewski: „Der Novemberpogrom in ritualgeschichtlicher Perspektive“. In: *Jahrbuch für Antisemitismusforschung* 15 (2006), S. 65–84.

akte, die von Deutschen während des Pogroms und danach geäußert wurden, und er vermied es sorgfältig, den Eindruck entstehen zu lassen, dass eine Mehrheit der Bevölkerung direkt beteiligt gewesen wäre. Dennoch erhob er einen viel weiter reichenden Vorwurf der Komplizenschaft gegen die deutsche Gesellschaft, als ihn jemals zuvor ein seriöser Wissenschaftler geäußert hatte.

Die fünfte wichtige Arbeit, die 1988 erschien, war eine lokale Untersuchung: *Kristallnacht in Hessen* von Wolf-Arno Kropat.¹⁴ Der größere Teil des Buches bestand aus Dokumenten, die der Verfasser in hessischen und anderen Archiven aufgefunden hatte, aber sein analytischer Bericht war außergewöhnlich scharfsinnig und eindringlich. Seine Beschreibung des Pogroms in einer Region kam dem Bild, das Benz auf nationaler Ebene entworfen hatte, ziemlich nahe. Aber Hessen war in einer Hinsicht besonders wichtig: Dort begannen die Gewalttaten in und um Kassel in der Nacht des 7. November 1938 und weiteten sich dann in der Nacht des 8. November auf andere kurhessische Gemeinden aus. Kropat zeigte, wie die regionalen NSDAP-Ortsgruppen „spontane“ Gewaltausbrüche gegen Juden, ihr Eigentum und ihre Synagogen unterstützten, und machte dabei deutlich, dass antijüdische Aktionen ebenso sehr von lokalen Bedingungen wie von Weisungen aus Berlin abhängig waren. Kropat setzte diese Untersuchungen in einem zweiten Buch fort, das er 1997 veröffentlichte: *Reichskristallnacht'. Der Judenpogrom vom 7. bis 10. November 1938 – Urheber, Täter, Hintergründe*.¹⁵ In diesem zweiten Buch stellte Kropat freilich Spekulationen darüber an, dass die ersten Gewaltausbrüche in Kassel im November sich aus einem von Goebbels angezettelten „Test-Pogrom“ entwickelt hätten – eine Deutung, die durch die Quellen nicht belegt wurde und für die sich auch keine Bestätigung in Passagen der später veröffentlichten Goebbels'schen Tagebücher hat finden lassen.

Eine der ehrgeizigsten Arbeiten über das Pogrom wurde 1991 von Dieter Obst unter dem Titel *Reichskristallnacht'. Ursa-*

¹⁴ Wolf-Arno Kropat: *Kristallnacht in Hessen. Der Judenpogrom vom November 1938. Eine Dokumentation. Veröffentlichung der Kommission für die Geschichte der Juden in Hessen*. Wiesbaden 1988.

¹⁵ Ders.: *„Reichskristallnacht“*. *Der Judenpogrom vom 7. bis 10. November 1938 – Urheber, Täter, Hintergründe. Veröffentlichung der Kommission für die Geschichte der Juden in Hessen*. Wiesbaden 1997.

chen und Verlauf des antisemitischen Pogroms vom November 1938 veröffentlicht.¹⁶ Das Buch war hervorgegangen aus der Dissertation, die Obst 1981 an der Universität Bochum eingereicht hatte. Es war ein Versuch, basierend auf den biographischen Daten in Gerichtsakten von Nachkriegsprozessen ein soziales und politisches Porträt der ‚Kristallnacht‘-Täter zu rekonstruieren. Zugleich wollte Obst auf dieser Grundlage Einsicht in die Motive gewinnen, die zu den Gewalttaten führten. Das Buch war das Ergebnis einer beeindruckenden Forschungsarbeit. Während Benz, Graml und andere auf eine begrenzte Anzahl von Gerichtsakten zurückgegriffen hatten, trug Obst Daten aus Hunderten von Akten zu Einzelfällen zusammen. Das war ein gewaltiges Unternehmen, zumal die Akten weit verstreut waren auf Regionalarchive und Archive von Staatsanwaltschaften. (Forschungen dieser Art werden inzwischen erleichtert durch das Institut für Zeitgeschichte. Es hat Informationen über eine große Anzahl von einschlägigen Fällen in einer Datenbank gesammelt, die Nachkriegsprozesse vor deutschen Gerichten gegen NS-Verbrechen dokumentiert.)¹⁷

Obst trug einen sehr großen Satz von Daten über Deutsche zusammen, die auf die eine oder andere Weise in das Pogrom verwickelt waren, und analysierte sie nach Kriterien wie Alter, sozialer Hintergrund, regionale Herkunft (städtisch beziehungsweise ländlich), Verbindung zur NSDAP und so weiter. Das Ergebnis war ein Buch, das unentbehrlich für Forschungen auf diesem Gebiet ist. Aber es hat auch etwas von der Sterilität, die für quantitative historische Arbeit charakteristisch ist. Bei aller Datenfülle vermittelt das Buch kein Bild der Täter als Menschen. Wir erfahren wenig über ihr Leben, ihre Stellung in ihrer Gemeinde und ihre Beziehung zu Juden vor dem November 1938. Was die Frage nach den Motiven angeht, so muss man Obst dafür danken, dass er auf die große Vielfalt der situativen Voraussetzungen hinwies, die Einfluss hatten auf die Aktionen der Täter. Weil, um ein Beispiel zu nennen, das Pogrom des 9. November zusammenfiel mit Feiern zur Erinnerung an den Putsch des Jahres 1923, hatten die SA-Männer und Parteimitglieder bereits heftig getrunken, als sie grünes Licht dafür bekamen, ihre Wut an den Juden auszulassen. So trug der Alkoholkonsum in einem männlichen Milieu in diesem Fall wie in

¹⁶ Dieter Obst: „Reichskristallnacht“. Ursachen und Verlauf des antisemitischen Pogroms vom November 1938. Frankfurt 1991.

¹⁷ http://www.ifz-muenchen.de/verfolgung_von_ns-verbrechen.html.

vielen früheren zur Gewalttätigkeit bei. Ein Hauptproblem der Obst'schen Arbeit ist die geringe Aufmerksamkeit, die er dem Antisemitismus als motivierendem Faktor zumisst. Möglicherweise hatte er die Gerichtsakten allzu wörtlich genommen, zu deren Eigenart es gehörte, dass der Antisemitismus heruntergespielt wurde, weil die Verteidiger jedem deutschen Angeklagten, dem eine Strafe für Gewaltanwendung drohte, geraten hatten, einen solchen „niedrigen Beweggrund“ zu bestreiten.

Eine der einflussreichsten Darstellungen der „Kristallnacht“, die in den neunziger Jahren erschien, war Saul Friedländers *Nazi Germany and the Jews. The Years of Persecution, 1933–1939*, der erste Band des Werks, das dann später eine monumentale Gesamtdarstellung des Holocaust wurde.¹⁸ Das Friedländersche Werk folgte der Leitidee, drei unterschiedliche Perspektiven in einer einzigen, kohärenten Erzählung zu vereinen: die der Nazi-Führung, die der deutschen Gesellschaft und diejenige der deutschen Juden. Friedländers Werk bot keine neuen Informationen, aber sein einzigartiger Zugang zu dem Thema ließ die geschlossenste Darstellung des Pogroms entstehen, die je erschienen ist.

Ein weiterer Beleg dafür, dass die ‚Kristallnacht‘ wachsende Aufmerksamkeit auf sich zog, war eine Sondernummer der *Zeitschrift für Geschichtswissenschaft*, die 1998 anlässlich des 60. Jahrestags der Ereignisse des 9. November erschien.¹⁹ Unter den Beiträgen waren ein Aufsatz von Wolfgang Benz, der aufbaute auf seiner zehn Jahre früher erschienenen grundlegenden Arbeit mit ihrer Analyse der Rolle der deutschen Bevölkerung während des Pogroms; eine Arbeit von Barbara Distel über die Verschleppung von Juden in Konzentrationslager nach dem 10. November (sog. „Aktionsjuden“); eine Studie des bedeutenden italienischen Wissenschaftlers Michele Sarfatti über den Einfluss des Pogroms auf die Rassenpolitik der italienischen Faschisten und schließlich eine Analyse der Reaktionen auf die ‚Kristallnacht‘ in der polnischen Presse von Beate Kosmala.

Wissenschaftliche Arbeiten über die ‚Kristallnacht‘ haben sich im ersten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts vermehrt, was ei-

¹⁸ Saul Friedländer: *Nazi Germany and the Jews. Volume 1: The Years of Persecution, 1933–1939*. New York 1997. Die vollständige, auf Deutsch einbändig erschienene Ausgabe: Ders.: *Das Dritte Reich und die Juden. Die Jahre der Verfolgung 1933–1939. Die Jahre der Vernichtung 1939–1945*. München 2008.

¹⁹ *Zeitschrift für Geschichtswissenschaft* 46, 11 (1998).

nen allgemeinen kräftigen Zuwachs an Publikationen über den Holocaust widerspiegelt. Harald Schmid hat in rascher Folge zwei Bücher vorgelegt. Das erste ist ein dichter, detailreicher Band über die Bundesrepublik, das zweite ein sehr viel knapper gehaltener Band über die DDR.²⁰ Beide repräsentieren den vorherrschenden Trend in der Geschichtsschreibung zur Erinnerungskultur. Im Westen nahm das Erinnern oft die Form mächtiger, emotionsgeladener Zeremonien an, die keinen Bezug auf konkrete historische Vorgänge hatten. Sie erfüllten den Zweck, ritualisiert an die Leiden zu erinnern, die den Juden während des Pogroms und danach zugefügt worden waren, aber sie evozierten die tatsächlichen Ereignisse des November 1938 nur ganz allgemein. Die vorherrschende Form der Vergegenwärtigung des Pogroms war unbestimmt und für die Masse der normalen Deutschen keine Herausforderung. Sie betonte die Rolle des NS-Regimes bei der Planung und Durchführung des Pogroms und die negativen Reaktionen der deutschen Bevölkerung. Das Bild des Pogroms entsprach einer allgemeinen Tendenz im Deutschland der Nachkriegszeit, die Differenz zwischen ‚den Nazis‘ und dem deutschen Volk möglichst zu vergrößern.

Das kommunistische Regime in Ostdeutschland, so zeigt Schmid, ignorierte das Pogrom nicht, aber es war ihm wichtiger, andere Seiten des Naziterrors hervorzuheben: so etwa die Unterdrückung der Arbeiterklasse und die Verfolgung der Kommunisten. Die ostdeutsche Erinnerung an die ‚Kristallnacht‘ – wie auch allgemein an die Verfolgung der Juden durch die Nazis – war geprägt von der marxistischen Theorie, die den Nationalsozialismus als deutsche Form des Faschismus definierte. Dieses Geschichtsverständnis ließ wenig Raum für eine ernsthafte Analyse des nationalsozialistischen Rassismus, sondern gab der Einschätzung des Faschismus als eines Instruments der kapitalistischen Elite im Kampf gegen die Arbeiterklasse den Vorzug. Offizielles ostdeutsches Gedenken der ‚Kristallnacht‘ war im allgemeinen unbestimmt und floskelhaft. Die Urheberschaft für das Pogrom wurde einfach dem ‚Hitler-Faschismus‘ zugesprochen, dessen Spuren, so wurde behauptet, in Ostdeutschland vollkommen getilgt worden waren.

²⁰ Harald Schmid: *Erinnern an den „Tag der Schuld“*. Das Novemberpogrom von 1938 in der deutschen Geschichtspolitik. Hamburg 2001; Ders.: *Antifaschismus und Judenverfolgung. Die „Reichskristallnacht“ als politischer Gedenktag in der DDR*. Göttingen 2004.

Offizielle Sprecher vermieden eine wirklich kritische Auseinandersetzung mit der tatsächlichen Geschichte des Pogroms und begnügten sich lieber damit, vor einer „Wiederkehr“ zu warnen. Nicht selten wurden Erinnerungen mit dem Ziel instrumentalisiert, offizielle Positionen in Konflikten zu stützen, die mit dem Kalten Krieg zusammenhingen.

Eine der wichtigsten jüngeren Publikationen, die unser Verständnis der ‚Kristallnacht‘ fördern, handelt nicht einmal vorwiegend von den Ausschreitungen des November 1938. In seinem 2007 erschienenen Buch *Volksgemeinschaft als Selbstermächtigung* stellte Michael Wildt das Novemberpogrom in den weiteren Kontext antisemitischer Gewaltausübung zwischen 1919 und 1939, wobei er den Blick eher auf Kleinstädte als auf große Bevölkerungszentren lenkte.²¹ Indem er eine so weite Perspektive wählte, zeigte er, dass die ‚Kristallnacht‘, so außergewöhnlich sie in Umfang und Intensität war, kaum einen isolierten Fall antijüdischer Gewalt im Deutschland der Zeit zwischen den beiden Kriegen darstellte. Wildts Arbeit zwingt uns, die lange unbestrittene Auffassung zu überdenken, dass der November 1938 ein anomales Ereignis der NS-Judenpolitik war, ein Ereignis, das abwich von der Strategie, die Juden durch legislative und bürokratische Maßnahmen zu marginalisieren. Sie zeigt, dass Fälle von antisemitischen Ausschreitungen, die von Behörden geduldet oder gar inspiriert waren, zwischen 1933 und 1938 häufiger vorkamen, als man bisher wusste. Bei seiner Analyse der gewalttätigen Ausschreitungen waren Wildts Hauptquelle die vom Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens gesammelten Berichte. Diese Berichte waren von der Gestapo beschlagnahmt, später von den Sowjets erbeutet und nach Moskau gebracht worden; Jahrzehnte später wurden sie dann von Yad Vashem verfilmt und in Jerusalem für die historische Forschung zugänglich gemacht. Die Geschichte dieser Dokumente belegt eindrücklich, wie sehr Historiker auf die ihnen zur Verfügung stehenden Dokumente angewiesen sind und in welchem Maße neu zugängliche Quellen ihre Interpretation von Ereignissen verändern können.

Ähnliches lässt sich über Peter Longerichs Arbeit aus dem Jahr 2006 über Reaktionen der deutschen Bevölkerung auf die

²¹ Michael Wildt: *Volksgemeinschaft als Selbstermächtigung. Gewalt gegen Juden in der deutschen Provinz 1919 bis 1939*. Hamburg 2007.

Verfolgung und Ermordung der Juden sagen: *Davon haben wir nichts gewusst!*²² Longerich legte seiner Arbeit eine große Sammlung amtlicher Stimmungsberichte zugrunde, die im Rahmen eines deutsch-israelischen Projekts aus deutschen Regional- und Ortsarchiven zusammengetragen und 2004 vom Bundesarchiv veröffentlicht worden war. Sie ermöglichte einen Zugang zu vielen Dokumenten, die bis dahin übersehen wurden.²³ Die Schlussfolgerung, zu der Longerich kam – dass eine große Mehrheit der Deutschen abgestoßen war von dem Pogrom – bestätigte die Arbeitsergebnisse der früheren Arbeiten von David Bankier und Ian Kershaw.²⁴ Freilich neigte Longerich, ebenso wie die beiden anderen Historiker, dazu, die wichtige Rolle der Minderheit zu unterschätzen, die mit dem Pogrom einverstanden war – was ich in meinem jüngst erschienenen Buch, das auf einer abweichenden Interpretation der Stimmungsberichte basiert, belegt habe.²⁵

Außergewöhnlich stark nahm die Zahl lokalgeschichtlicher Veröffentlichungen über das Pogrom seit 1988 zu. Darunter waren viele annotierte Dokumentensammlungen, nicht selten reich mit Photographien illustriert. Oft zeichnen sich diese Arbeiten durch wissenschaftliche Gründlichkeit aus; zugleich sind sie Bücher des Gedenkens an die jüdischen Gemeinden, die während des Pogroms überfallen wurden. Ein außerordentlich gelungenes Beispiel dieser Buchform ist der jüngst erschienene umfangreiche Band *Novemberpogrom 1938 in Düsseldorf*, der von der Mahn- und Gedenkstätte Düsseldorf vorgelegt wurde.²⁶ Die Beiträge behandeln ein weites Themenspektrum,

²² Peter Longerich: „Davon haben wir nichts gewusst!“ Die Deutschen und die Judenverfolgung 1933–1945. München 2006.

²³ Otto Dov Kulka, Eberhard Jäckel (Hg.): Die Juden in den geheimen NS-Stimmungsberichten, 1933–1945. Düsseldorf 2004.

²⁴ David Bankier: *The Germans and the Final Solution. Public Opinion under Nazism*. Oxford 1992; Ian Kershaw: *Popular Opinion and Political Dissent in the Third Reich. Bavaria, 1933–1945*. Oxford 1983.

²⁵ Alan E. Steinweis: *Kristallnacht 1938*. Cambridge 2009.

²⁶ Bastian Fleermann, Angela Genger (Hg.): *Novemberpogrom 1938 in Düsseldorf*. Essen 2008. Andere Beispiele für Studien in diesem Bereich sind Hans-Dieter Arntz: „Reichskristallnacht“. Der Novemberpogrom 1938 auf dem Lande. Gerichtsakten und Zeugenaussagen am Beispiel der Eifel und Voreifel. Aachen 2008; Gerold Bönnen: *Der Novemberpogrom 1938 in Worms und seinem Umland im Spiegel staatsanwaltschaftlicher Ermittlungsakten der Nachkriegszeit*. In: *Der Wormsgau 19* (2000), S. 155–182; Andreas Heusler, Tobias Weger: „Kristallnacht“: Gewalt gegen die Münchner Juden im November 1938. München 1998; Herbert Reyer (Hg.): *Das Ende der Juden in Ostfriesland*. Ausstellung der Ostfriesischen Landschaft aus Anlass des 50. Jahrestags der Kristallnacht. Aurich 1988;

so auch die Jüdische Gemeinde vor 1938, die Rolle der Gestapo, den Ausbruch des Pogroms und die Gerichtsverhandlungen nach 1945 über Verbrechen, die während dieser Schicksalstage begangen worden waren. Das Herzstück des Buches sind ein 125seitiges Kapitel mit Selbstzeugnissen von Juden, die die Gewalttätigkeiten darstellen, sowie ein weiteres ausführliches Kapitel mit 112 Kurzbiographien von Juden, die das Pogrom in Düsseldorf erlebten. Ein umfangreiches Namensregister verweist den Leser auf Informationen über einzelne Personen – eine nützliche Hilfe für jüdische Familien auf der Suche nach Verwandten. Historiker, die an umfassenderen Fragen wie der nach Ursachen und Folgen des Pogroms interessiert sind, brauchen so elementare Informationen nicht unbedingt, aber schließlich richten sich Bücher dieser Art nicht nur an Wissenschaftler. Sie sind nicht nur wissenschaftliche Untersuchungen, sondern auch Denkmäler.

Während der Niederschrift dieses Forschungsüberblicks erschien in *Geschichte im Westen*, einer Zeitschrift für Landes- und Zeitgeschichte der Regionen Rheinland und Westfalen-Lippe, ein Aufsatz von Thomas Köhler, einem jungen Historiker an der Universität Münster: „Tabuisierung der Erinnerung. Der Novemberpogrom 1938 als blinder Fleck in der Erinnerungskultur der Feuerwehr“.²⁷ Köhler legt überzeugend dar, dass Einheiten der deutschen Feuerwehr zu den wichtigen Tätergruppen des Pogroms zählten, insofern sie zuließen, dass Synagogen völlig ausbrannten, und damit gegen ihren eigentlichen Auftrag handelten. Für Köhler steht fest, dass die Feuerwehrleute unter Befehl standen. Daher geht es ihm auch nicht so sehr um eine Verurteilung ihres Handelns im November 1938 als vielmehr um eine Kritik an den Feuerwehr-Organisationen der Nachkriegszeit und das Unterdrücken aller Informationen über ihre Mittäterschaft in den offiziellen Darstellungen ihrer Geschichte und in ihren Vereinserinnerungen. Köhlers nuancierte, gut dokumentierte und nüchtern vorgetragene Untersuchung ist ein gutes Beispiel dafür, wie vielfältig die Erforschung der ‚Kristallnacht‘ geworden ist, aber sie lässt

Barbara Suchy (Hg.): Düsseldorf, Donnerstag, den 10. November 1938. Texte, Berichte, Dokumente. Düsseldorf 1989; Josef Wißkirchen (Hg.): Reichspogromnacht an Rhein und Erft 9./10. November 1938. Eine Dokumentation. Pulheim 1988.

²⁷ Thomas Köhler: Tabuisierung der Erinnerung. Der Novemberpogrom 1938 als blinder Fleck in der Erinnerungskultur der Feuerwehr. In: *Geschichte im Westen* 24 (2009), S. 73–98.

auch erkennen, wie viel Arbeit noch getan werden muss, bis wir ein vollständiges Bild nicht nur von dem Pogrom selbst haben, sondern auch von seiner Aufnahme in die kollektive Erinnerung der deutschen Gesellschaft.

Aus dem Englischen übersetzt von Ernst-Peter Wieckenberg.